

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Mitgliede der ungarischen Magnatentafel und Obergespan des Unter-Albenfer Comitates Freiherrn Koloman Kemény von Magyar-Syervó-Monostor die Rämmererwürde tafzfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 3. Februar d. J. dem k. und k. Hof-Pferdelieferanten Jacques Schawel das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 11. Februar.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute abermals eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Debatte über das Gesetz, betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der jüdischen Religions-Genossenschaft. Vor Beginn der Berathung gab der Finanzminister Ritter von Dunajewski in Beantwortung der leztthin von Dr. Steinwender eingebrachten Interpellation sehr bemerkenswerte Erklärungen über den Stand der Vorarbeiten für die Steuerreform und das beabsichtigte System derselben. Der Finanzminister erklärte: Ich möchte vor allem bemerken, daß eine Vorlage, die Reform der directen Steuern betreffend, auf Grund eingehender Berathungen im Finanzministerium bereits fertiggestellt wurde.

Das Gebiet, auf welches sich diese Vorlage erstreckt, ist aber ein recht umfangreiches, denn es handelte sich nicht allein um die Herstellung eines Entwurfes über die Personal-Einkommensteuer, welche Arbeit freilich in verhältnismäßig kurzer Zeit zu vollenden gewesen wäre, vielmehr zeigte sich im Laufe der Verhandlungen, daß es nothwendig ist, in der Reformvorlage das ganze System der Personalsteuern fast durchgehends von Grund aus neu aufzubauen. Die Personal-Einkommensteuer, welche demnach nur einen Theil der Vorlage bildet, soll nach dem Plane des Entwurfes das persönliche Reineinkommen mit einem sehr mäßigen progressiven Steuerfuße treffen, der von 0.6 Procent bis höchstens 3 Procent ansteigt. Die Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen ist in ähnlicher Weise in

Aussicht genommen, wie dies durch das Specialgesetz vom 27. December 1880 zunächst für die Erwerb- und Wirtschaftsgenossenschaften und Vorschusscassen geregelt wurde. Den Ausgangspunkt für die Steuerbemessung sollen die erzielten bilanzmäßigen Ueberschüsse bilden, und es soll durch weitgehende Gestattungen des Abzuges von Passivzinsen, Wertabschreibungen, Verlustreserven u. dgl. vom steuerpflichtigen Reinertragnisse den in dieser Beziehung derzeit bestehenden Beschwerden Rechnung getragen werden.

Für die sonstigen, die privaten Erwerbunternehmungen, wird beabsichtigt, an Stelle der bisherigen Erwerbsteuer und Einkommensteuer erster Classe in Zukunft eine einheitliche Erwerbsteuer einzuführen. Die Einrichtung derselben ist bekanntlich ein Gegenstand besonders schwieriger Erwägungen. Einerseits läßt die Tarifierung der Gewerbe nach wenigen fixen Tarifsätzen, wie sie das Gesetz von 1812 aufstellt, in Bezug auf die Anpassung der Steuer an die thatsächliche Leistungsfähigkeit zumal der größeren Erwerbunternehmungen viel zu wünschen übrig, andererseits lassen die unbefriedigenden Erfahrungen mit der Einkommensteuer erster Classe es bei dem dermaligen Stande der Einschätzungstechnik und bei der seitens vieler Steuerpflichtigen beobachteten Fätiungsmethode wenig gerathen erscheinen, die Besteuerung der Gewerbe nach dem ziffernmäßigen Reinertragnisse, wie dasselbe durch Fassionen und Einschätzungen ermittelt werden kann, weiterhin fortzusetzen. Der mir vorliegende Entwurf schlägt, ähnlich wie einige auswärtige Gesetze der neuesten Zeit, den Weg ein, einen reichgegliederten und genau specialisirten Tarif aufzustellen, dessen Steuersätze in einer im Tarife genau bestimmten Weise sich nach solchen äußeren Kriterien abtufen, von denen man einen Rückschluß auf die Ertragsfähigkeit der betreffenden Unternehmungen ziehen kann. Für Ausnahmefälle, in denen die Behandlung nach einem speciellen Tarife nicht thunlich erscheint, ist durch geeignete Bestimmungen besonders vorgesorgt.

Bei der Besteuerung der bisher der Einkommensteuer II. Classe zugewiesenen Besoldungen, Dienstbezüge u. dgl. ist eine wesentliche Aenderung nicht in Aussicht genommen. Die durch keine andere Ertragssteuer unmittelbar getroffenen Einkünfte aus Capitalvermögen sollen einer an die Stelle der bisherigen Einkommensteuer III. Classe tretenden Rentensteuer unterworfen werden. Das Ausmaß derselben soll nur rücksichtlich derjenigen Renten, die schon bisher die Einkommensteuer III. Classe thatsächlich entrichtet hatten, auch in Zukunft beibehalten werden, während die Hauptmasse

der steuerpflichtigen Renten nur mit einem bedeutend niedrigeren Satze getroffen werden soll. Die durch Specialgesetze eingeräumten Befreiungen von der Einkommensteuer III. Classe werden auch rücksichtlich der Rentensteuer aufrechterhalten bleiben.

Was die finanzielle Seite der Reformvorlage anbelangt, so ist dieselbe dahin zu charakterisieren, daß der Entwurf principiell kein Mehrertragnisse für den Staatsschatz sucht. Was bezweckt wird, ist einzig und allein eine gerechte Ausgleichung der Steuerlast zwischen gewissen, durch die bisherigen Steuernormen nicht ausreichend getroffenen und anderen bisher überbürdeten Kategorien von Steuerträgern. Demgemäß ist beabsichtigt, das Ertragnisse der neu einzuführenden Personal-Einkommensteuer an den Ertragssteuern nach Maßgabe der bei denselben bestehenden Ueberbürdung zu verwenden, es bildet also der Steuer-Reformentwurf ein umfassendes Codificationswerk. Der Minister theilte weiters mit, daß er den die Erwerbsteuer betreffenden Theil des Entwurfes den Steuerbehörden der einzelnen Länder zur Begutachtung zugesandt habe und Probemessungen habe vornehmen lassen. Die Einbringung des Entwurfes im Spätherbste 1889 sei noch nicht möglich gewesen. Der Minister nehme aber keinen Anstand zu versichern, daß er selbst auf die baldige Durchführung der Steuerreform großes Gewicht lege, daß er daher die Erhebungen beschleunigen und alsbald nach Beschlußfassung der Regierung den Entwurf vorlegen werde. (Beifall.)

Der Finanzminister beantwortete ferner die Interpellation der Abg. Fischer und Genossen, betreffend die Erleichterungen bei Weg- und Brückenmauten auf Reichsstraßen im Wahlbezirke des betreffenden Abgeordneten, dahin, daß er nicht in der Lage sei, die gewünschte Verfügung zu treffen. Der Finanzminister beantwortete endlich die Interpellation der Abg. Siembacher und Genossen inbetreff der Besteuerung der landwirtschaftlichen Brennereien in Salzburg dahin, daß die für einige andere Gegenden zugestandenen Erleichterungen nach den gesetzlichen Vorschriften auf Salzburg nicht ausgedehnt werden können.

Ein vom Abgeordneten Dr. Steinwender gestellter Antrag über die erfolgte Interpellationsbeantwortung in der nächsten Sitzung die Debatte zu eröffnen, wurde von der Rechten abgelehnt. Mit der Linken stimmten auch die Junggezeihen und der Ruthene Ozarkiewicz. — In der heute fortgesetzten Debatte über das Gesetz, betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Cultusgemeinden, gelangte zunächst Abg. P. P. Scheiden zum Worte. Derselbe erklärte, daß er

## Feuilleton.

### Der Gilzug der Zukunft.

Von Jules Verne.

«Achtgeben», rief mein Führer, «es kommt noch eine Stufe!» Ich stieg behutsam über dieselbe und gelangte in einen großen, von elektrischen Lichtern blendend erleuchteten Saal. Derselbe war leer, und unsere Schritte allein störten durch ihren Wiederhall die schweigame Einsamkeit.

Wo befand ich mich? Was hatte mich herbeigeführt? Wer war mein geheimnisvoller Führer? Diese Fragen blieben unbeantwortet. Ein ermüdend langer Marsch durch die finstere Nacht, eiserne Thüren, die sich geräuschvoll öffneten und schlossen, endlose Treppen, die bis ins Innere der Erde zu führen schienen, dies waren meine einzige Erinnerungen.

Mein Führer ließ mir übrigens auch keine Zeit zum Nachdenken. «Sie möchten ohne Zweifel wissen, wer ich bin», frug er. «Oberst Pierce steht Ihnen zu Diensten. Wo Sie sich befinden? In Boston, in Amerika, in einem Bahnhofs?» — «Ja, im Bahnhofs der von Boston nach Liverpool fahrenden pneumatischen Röhren-Compagnie.» Der Oberst wies mit einer erklärenden Geberde auf zwei lange Eisen-Cylinder von 1½ Metern, die einige Schritte von uns entfernt auf der Erde lagen.

Näher tretend, betrachtete ich diese beiden Cylinder, die rechterseits in ein massives Gebäude endigten; links

hatten dieselben kolossale, metallische Glocken, vor welchen ein Bündel von Röhren sich gegen den Plafond erhob. Jetzt hatte ich alles begriffen. Das ich doch kurz vorher in einem amerikanischen Fach-Journal eine Abhandlung über diese außerordentlichen Pläne. Es galt nichts mehr und nichts weniger, als Europa mit Amerika durch zwei riesenhafte unterirdische Röhren zu verbinden. Ein Erfinder erklärte sich bereit, diese Idee auszuführen; der geniale Mann, Oberst Pierce, befand sich jetzt mir zur Seite.

In Gedanken überflog ich den Inhalt der erwähnten Abhandlung. Der Reporter beschrieb die Details des Unternehmens. Man benötigte hiezu sechshunderttausend Meter Eisenröhren im Gewichte von dreizehnhundert Tonnen. Zum Transporte dieses Material brauchte man zweihundert Schiffe zu je zweitausend Tonnen, deren jedes dreiunddreißigmal die Reise zurücklegen hätte.

Die Armada der Wissenschaft brachte das Material den zwei Hauptschiffen, auf deren Verdeck die Enden der Röhren zurückgehalten waren. Diese Röhren schlossen sich unter Wasser einander an; jede von ihnen war drei Meter lang, in ein dreifaches Eisen gefaßt, über welches man noch eine harzige Hülle zog. Auf die Betriebsführung übergehend, füllte der Berichterstatter die Röhren, die nun zwei unermessliche Sprachrohre bildeten, mit einer bestimmten Anzahl Waggonen, welche mit den im Innern derselben placierten Reisenden durch einen kolossalen Luftdruck in der Weise vorwärts getrieben werden, wie dies mit den Briefen

und Depeschen im Innern der Städte geschieht. Schließlich erwähnte der Autor der unglaublichen Wohlfeilheit der Fahrt, gegründet auf die geringen Kosten der Anlage und des Betriebes.

Er vergaß die sechshundertsechundsiebzehnjig Kilometer, welche Entfernung die Waggonen in einer einzigen Stunde in der Röhre durchlaufen sollen, er vergaß, daß die nächst dem Aequator befindlichen Körper dem Gesetze der Schwere unterliegen und daß sie der siebzehnfachen Geschwindigkeit bedürften, um sich diesem zu entziehen; trotzdem glaubte er behaupten zu sollen, daß die Buge eben insolge ihrer außerordentlichen Schnelligkeit und der Biegungen der Erdkugel dem Hindernisse geschickt auszuweichen imstande sein werden, und daß die Reisenden nichts bemerken werden, als eine leichte Berührung an dem oberen Theile der Röhren. Daraus schloß der Schreiber des Artikels, sei man für immer von der Abnützung des hergestellten Werkes geschützt und der Bau wird ewig intact bleiben. Jetzt erschien mir der ganze Inhalt des Artikels klar.

Diese Utopie ist zur Thatsache geworden; die zu meinen Füßen liegenden beiden Eisencylinder durchzogen den atlantischen Ocean, um erst an den Küsten Englands in einer ähnlich angelegten Station zu enden. Allein der bloße Augenschein war nicht imstande, mich zu überzeugen. Daß die Röhren gelegt wurden, gab ich als möglich zu, aber daß die Menschen wirklich auf diese Art reisen könnten, nein, das glaubte ich nicht. —

das Gesetz nicht für nothwendig halte, denn die alten Judenverordnungen und Patente seien aufgehoben und den Juden durch die Staatsgrundgesetze vollständige Gleichberechtigung gewährt und ihnen alle für ihre Cultuszwecke gestifteten Anstalten und Fonds belassen worden. Wenn die Vorlage Gesetz würde, so sei eine Vermehrung der jüdischen Religionsgemeinden zu besorgen, was nicht im Interesse der einzelnen Länder, z. B. Steiermarks, liege. Redner will über die Frage des Blutrituals keine Meinung abgeben, er bemerke aber, daß Papst Benedict XIV. in seinen Werken zweier Fälle erwähnt, in denen Christen (und zwar ein gewisser Andreas v. Reni und eine Knabe Simon) von den Juden grausam umgebracht worden seien. Redner erwähne dies nicht aus Haß gegen die Juden, sondern um die Christen vor dem Vorwurfe der Lästung und Verleumdung zu schützen. (Beifall rechts.)

Abg. R. v. Gompertz dankte dem Unterrichtsminister für die Vorlage, durch welche der bisherigen Unsicherheit auf dem betreffenden Gebiete ein Ende gemacht werde. Das Gesetz enthalte keine speciellen Vortheile für die Israeliten, sondern beseitige nur den gegenwärtigen abnormen Zustand. Redner polemisierte gegen den Abg. Türk, insbesondere gegen dessen Behauptung, daß bei den Juden ein Blutrituale bestände, was Redner als Ammenmärchen bezeichnet, was aber zugleich eine sehr schwere Beschuldigung sei, die nicht energisch genug zurückgewiesen werden könne. (Beifall links.)

Abg. Dr. Bloch analysierte die einzelnen Bestimmungen der Vorlage und fühlt sich von denselben nicht befriedigt. Redner appellierte an den Unterrichtsminister, er möge dafür sorgen, daß die jüdischen Kinder in den Volksschulen von den christlichen Lehrern nicht zu Märtyrern gemacht werden. (Widerspruch.) Gegenüber der Beschuldigung von der Grausamkeit des jüdischen Schächterns wies Redner auf jene Stellen der jüdischen Gebote hin, die sich gegen die Thierquälerei wenden. Redner wendete sich hierauf gegen den Abg. Türk und widerlegte dessen einzelne Behauptungen über das angebliche Blutrituale der Juden. Er berief sich auf Aussprüche von Veit, Franz Molitor und anderen Autoritäten über Judenthum und Talmud, sowie auf die Stellen einiger päpstlicher Bullen. Redner wies auf China hin, wo 1870 zahlreiche Christen verfolgt wurden, die beschuldigt wurden, das Blut der Kinder zu vergießen. Redner verteidigte hierauf die Morallehre des Judenthums. Der Talmud sage nicht nur, daß man den Nächsten lieben solle wie sich selbst, sondern auch, daß man den Fremden lieben solle, wie sich selbst. Wenn man behauptet, daß die Juden das zersetzende Element seien, so weise er darauf hin, daß die größte Uneinigkeit gerade bei den Antisemiten herrsche, die mit dem Messer aufeinander losgehen. (Unruhe. Präsident ermahnte die Gallerie, sich ruhig zu verhalten.) Redner widerlegte ferner die Behauptung, daß das Judenthum die Ursache des Capitalismus sei. Es gebe ober zahlreiche Handwerker, die Juden sind, und schon zu Christi Zeit sei es so gewesen. Das jüdische Volk sei stets ein arbeitsames gewesen. Die 63 Schriften, aus denen der Talmud bestehe, sprechen oft vom Handwerk und fast gar nicht vom Handel. Wenn der deutsche Kaiser eine internationale Gesetzgebung anstrebe zur Regelung des Arbeitstages, so thue er nichts anderes, als die Juden schon vor 4000 Jahren thaten, als sie die Arbeitswoche feststellten. Was die Behauptung betrifft, daß die Juden ein Gastvolk in Oesterreich seien, so erinnere Redner daran, daß die Juden

schon zu den Zeiten der Römer in diesen Gegenden waren. Wenn die Juden dafür gestraft werden, weil ihre Vorfahren Christum verurtheilt haben, so möge man doch bedenken, daß Pontius Pilatus ein Germane war. Es sei traurig, daß das Hep-Hep die höchste Errungenschaft der neuesten Partei sei. Wer sind denn die wahren Romaden Europa's? Nicht die Juden, sondern die Deutschen, von denen Millionen in Rußland, England, Frankreich, Italien und in Nordamerika leben. Redner schloß mit dem Rufe nach Toleranz und Gleichberechtigung.

Nach der Rede Blochs wurde die Verhandlung um halb 4 Uhr geschlossen. Die Debatte wird in der Donnerstag-Sitzung fortgesetzt werden. Vor Schluss der Sitzung interpellierten die Abgeordneten Fiegl und Genossen den Grafen Taaffe wegen der dem Bezirkshauptmann von Währing zugeschriebenen Ansprache an die Lehrer seines Bezirkes, in welcher er sich entschieden gegen die antisemitischen Bestrebungen gewendet hat.

**Politische Uebersicht.**

(Ueber die parlamentarische Lage) bringt das «Vaterland» ein Bulletin, das auf die Mittheilung hinausläuft, es bleibe vorderhand alles beim alten. Hinsichtlich der Schulfrage bemerkt das «Vaterland»: «Bezüglich der Schulfrage berufen sich sowohl Graf Taaffe wie Baron Gautsch auf die im Herrenhaus anhängige Vorlage. Die drei Kirchenfürsten, welche der Schulcommission des Herrenhauses angehören, hätten sich über die Vorlage bereits geäußert, und die Regierung werde die Sache beschleunigen.»

(Meliorationsarbeiten in Dalmatien) Diefertage wird der Meldung eines dalmatinischen Blattes zufolge dem Ackerbauministerium ein vom k. k. Ober-Ingenieur Tamino ausgearbeitetes Project unterbreitet werden, betreffend die Tieserlegung des Wasserspiegels des Sees von Brana mit gleichzeitiger Erweiterung des zwischen dem See und dem Meere gelegenen Canals «Profita», sowie betreffend die Canalisirung des großen Sumpfes von Brana, welcher sich über ungefähr zweitausend Hektaren westlich vom See ausdehnt. Mit der Verwirklichung des Projectes würde dieses große, gegenwärtig nicht bloß unproductive, sondern auch in hygienischer Beziehung für die ganze Umgebung schädliche Terrain dem Ackerbau wiedergewonnen und den angrenzenden Gemeinden eine bedeutende Einnahmsquelle erschlossen werden. Nach dem Voranschlage belaufen sich die Meliorationskosten auf 300.000 fl., während das Terrain nach Durchführung der Meliorationsarbeiten einen Wert von mehr als einer Million Gulden repräsentieren dürfte. Gegenwärtig ist der Sumpf von Brana eine Staatsdomäne.

(Das Abgeordnetenhaus) seht heute die Generaldebatte über das sogenannte Zudengesetz fort. Die üblichen Faschingsferien des Hauses sollen vom Freitag bis zum Donnerstag nach dem Aschermittwoch währen.

(Discontermäßigung in Sicht.) Der Generalrath der Oesterreichisch-ungarischen Bank ist für heute zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Auf der Tagesordnung derselben steht, wie verlautet, der Antrag auf Herabsetzung des Zinsfußes um ein weiteres halbes Procent, d. i. im Wechselcompte von 4 1/2 auf 4 Procent und im Lombard von 5 1/2 auf 5 Procent. Die letzte Zinsfußermäßigung um 1/2 Procent faud am 3. d. M. statt.

Ich äußerte laut und unbekümmert dem Erfinder meine Meinung. «Es ist unmöglich, einen Luftdruck für eine so lange Strecke zu gewinnen.» — «Im Gegentheil,» erwiderte Oberst Pierce, «es ist sehr leicht. Man bedarf hiezu bloß einer großen Anzahl von Dampfblasbälgen, gleich jenen, welche die Hochöfen treiben. Diese peitschen die Luft mit einer grenzenlosen Stärke und erzeugen jene kolossale Strömung, deren Geschwindigkeit achtzehnhundert Kilometer per Stunde beträgt, dieselbe Schnelligkeit, die eine Kanontugel besitzt. Vor dieser Luft-Strömung legen unsere Waggons mit den Reisenden die 4000 Kilometer, welche Boston von Liverpool trennen, in 2 Stunden 40 Minuten zurück.»

Ich wußte nicht, was ich von der Erklärung des Obersten denken sollte. Stand ich einem überspannten Kopfe, einem Narren gegenüber? Durfte ich diesen fabelhaften Theorien Glauben schenken, während sich die Einwendungen dagegen in meinem Geiste zu einem Berge aufstürzten?

«Gut,» sagte ich, «ich will zugeben, daß sich Reisende finden, welche diese wahnsinnige Fahrt unternehmen; ich gebe zu, daß Sie eine solche unglaubliche Geschwindigkeit erzielen, allein wie stellen Sie sich bei dieser das Anhalten vor? Am Ziele angelangt, muß ja alles zerschmettert werden!»

Der Oberst zuckte die Achseln. «Mit nichten; Sie sehen zwei Röhren, von welchen die eine für die Hinfahrt, die zweite für die Rückfahrt dient, welche somit von entgegengesetzten Luftströmungen bedient werden. Die beiden Röhren stehen miteinander durch

eine Verbindung am Ufer jeder Küste im Einklange. Sobald sich ein Zug nähert, verkündet dies ein elektrischer Signal-Automat; der elektrische Funke fliegt nach England und lähmt sofort die treibende Kraft. Sich selbst überlassen, würde der Train bei dieser Geschwindigkeit seine Fahrt fortsetzen und am Endpunkte zerschellen; allein es genügt uns, eine Klappe in Bewegung zu setzen, worauf sich die entgegengesetzte Röhre dem Wagen in den Weg legt, die Geschwindigkeit desselben vermindert und schließlich durch einen Gegenwind jeden Anprall verhindert. Im übrigen, wozu dienen alle diese Erklärungen? Ein Versuch ist hundertmal besser.»

Ohne meine Antwort abzuwarten, drückte der Oberst an einem Knopfe, dessen Kupfer an einer der Röhren glänzte. Eine Schiebethür glitt durch die Fugen der Bekleidung, und durch die Oeffnung sah ich eine lange Reihe von Bänken, auf deren jeder zwei Personen bequem sitzen konnten. «Das ist der Wagen; schnell, steigen Sie ein!» rief der Oberst.

Ich ließ mich willenlos in den Wagen führen, die Schiebethüre schloß sich hinter uns. «Wann wird sich der Wagen in Bewegung setzen?» frug ich nach Besichtigung des inneren Raumes. «Wir fahren ja schon,» lachte der Oberst. «Ist das möglich? Ohne jede Erschütterung?» Ich horchte aufmerksam. Gerne hätte ich ein Geräusch vernommen, das die Worte des Obersten bestätigen würde. Wenn wir wirklich schon den Continent verlassen, wenn mich der Oberst nicht betrogen, als er mir von den achtzehnhundert Kilometern per

(Im Club der Vereinigten deutschen Linken) sprach Plener über den Eindruck des Teplitzer Parteitages, welcher eine Vertrauensstundegebung der Deutschen Böhmens für ihre Abgeordneten gebildet und die Einigkeit der Partei sowie das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen zum Ausdruck gebracht habe. Dr. Weitlof gedachte der Verdienste der deutsch-böhmischen Abgeordneten, insbesondere Pleners und Schmeykals.

(Die galizischen Finanzbehörden) wurden aufgefordert, die Anzahl und die Höhe der Steuer-Rückstände in den nothleidenden Bezirken ungesäumt dem Ministerium mitzutheilen behufs Erledigung der seitens der genannten Bezirke eingereichten Gesuche um Steuer-Erleichterung.

(Ungarn.) Wie die «Pol. Corr.» aus Budapest meldet, ist eine Verzögerung in der Vorlage des Gesetzesentwurfs betreffs Decentralisation der Gerichtsbarkeit eingetreten, nachdem im Zusammenhang damit eine Reform der Dienstespragmatik des richterlichen Personals stattfinden soll. Doch wird der Gesetzesentwurf ganz sicher noch in dieser Session eingebracht und wahrscheinlich auch durchberathen werden. — Der Minister des Aeußern, Graf Kalnothy, begab sich für einige Tage an das Allerhöchste Hoflager nach Budapest.

(Zur Situation.) Wie uns telegraphisch gemeldet wird, waren in Lissabon gestern, wo seit der Uebermittlung des englischen Ultimatus ein Monat verfloßen war, alle Läden halb geschlossen; verschiedene Privatgesellschaften haben die Flaggen auf Halbmast gesetzt. Das portugiesische Amtsblatt veröffentlicht mehrere Decrete, welche die Regierung ermächtigen, die Befestigungswerke in Lissabon zu vervollständigen, zur Armierung derselben Kanonen, Torpedos und Torpedoboote anzuschaffen und zur Reorganisation der Armee und der Municipalgarden von Lissabon und Oporto, ferner zum Ankauf von vier Kreuzern und vier Kanonenbooten und zur Errichtung zweier schwimmenden Docks Obligationen behufs Kostenbedeckung auszugeben sowie einen Specialfond für die Landesverteidigung zu errichten.

(Zur Affaire Panica.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Sofia meldet, steht es nunmehr fest, daß die Conspiration Panica's zwar nicht auf die Ermordung, sondern auf die Entführung des Prinzen Ferdinand, wohl aber auf die Tödtung der Minister Stambulov und Mutkurov gerichtet war. Bezüglich des weiteren wollten sich die Verschwörer Ordres aus Rußland erbitten. Von weiteren Verhaftungen ist nichts bekannt. Entgegen der Meldung einiger Blätter steht es fest, daß der Commandant von Philippopol, Oberst Nikolajev, und der Commandant der Militärschule von Sofia, Major Paprillov, nicht Mitwisser der Verschwörung waren. In Philippopol gab es überhaupt keine Complicen. Militärische Veränderungen stehen in Sofia bevor, doch ist noch nichts Positives bekannt.

(Zur Arbeiterfrage.) Nach einer Pariser Zuschrift der «Pol. Corr.» wird Frankreich, wenn die Großmächte der vom deutschen Kaiser angeregten Arbeiter-Conferenz zustimmen, an derselben theilzunehmen, jedoch seine Vorbehalte machen; bei allem Bestreben, eine Lösung der Arbeiterfrage im liberalen und demokratischen Geiste herbeizuführen, will es die französische Regierung vermeiden, sich mit dem Staatssocialismus einzulassen.

(Aus Madrid) wird berichtet, daß die Königin-Regentin den vor längerer Zeit strafweise aus Spanien

Stunde gesprochen, so mußten wir schon ferne von jedem Lande, tief unter dem Wasser uns befinden. Ueber unseren Häuptern schlugen die Wellen aneinander, ja, vielleicht geschah es in diesem Augenblicke, daß die Walfische unser eisernes Gefängnis für eine riesige Seeschlange hielten und sie mit ihren mächtigen Schwerten zu bekämpfen suchten.

Eine Stunde mochte vergangen sein, als plötzlich ein Gefühl der Kälte im Gesichte mich der Betäubung, in die ich verfallen, entriß. Ich griff mit der Hand nach meinem Gesichte und fühlte Kälte auf demselben. Durchnäst? Wie wäre dies möglich?

Ja, ja, unter dem Drucke des Wassers war die Röhre gesprungen, sie konnte dem ungeheueren Wasserdruck, gesteigert durch eine Atmosphäre von zehn Metern Tiefe, nicht widerstehen. Das Meerwasser wird eindringen und ... Todesangst ergriff mich, voller Verzweiflung wollte ich um Hilfe rufen, schreien ...

Ah! Ich befand mich in meinem Garten, ein Platzregen war gefallen, und einige große Tropfen auf mein Gesicht hatten mich aus meinem Schlummer geweckt. Ich war ganz einfach bei der Lectüre des Artikels eingeschlafen, welchen ein amerikanischer Berichterstatter den phantastischen Plänen des Obersten Pierce gewidmet.

Ach, ich fürchte, daß gleich mir auch der Oberst nur geträumt habe!

verbannten Herzog von Sevilla begnadigt und ihm die Rückkehr nach Spanien gestattet hat. Bekanntlich wurde der Herzog von Sevilla wegen ungebührlichen Benehmens gegen die Königin-Regentin vom Hofe und aus dem Lande verwiesen. Die Krankheit des jungen Königs bot ihm den Anlaß, ein Verzeihung erbittendes Schreiben an die Königin-Regentin zu richten, welches die gewünschte Wirkung erzielte.

(In der italienischen Kammer) erklärte Crispi, der Vertrag mit dem Negus, der dem Staate keinerlei finanzielle Kosten auferlege, werde dem Parlamente vorgelegt werden, ebenso die Additionalconvention mit dem Artikel betreffs des abyssinischen Ansehens. Die Vortheile aus den Beziehungen zu Abyssinien seien sehr beträchtlich und werden die Erwartungen übertreffen.

(Aus Afrika.) Die «Agenzia St-fani» meldet aus Massauah, daß die italienischen Truppen wieder nach Asmara und Massauah zurückgekehrt sind. Die von den Eingebornen gebildeten Scharen befinden sich theilweise diesseits und theilweise jenseits des Mareb.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Segonzano anlässlich des durchgeführten Schulbaues eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

(Briefe und Zeitungen in Europa.) Einer Arbeit des bekannten Statistikers Hofrath Professor Dr. v. Brachelli verdankt man folgende hochinteressante Mittheilung darüber, wie viele Briefe, Zeitungen und andere Drucksachen in Europa gelesen werden; es sind im Jahre 1888 circa 10 Milliarden gewesen, in Wahrheit ein tintenleckendes Säckelchen, wie schon Schiller in seinen «Räubern» vor hundert Jahren sagte. Diese enorme Zahl vertheilt sich auf die einzelnen Staaten in ganz merkwürdiger Weise: die größte Zahl der Briefe, Drucksachen und Zeitungen werden versendet in England mit 2300 Millionen, dann im deutschen Reiche mit 2258 Millionen, in Frankreich mit 1580 Millionen, in Oesterreich mit 805 Millionen, dann in Italien mit 447 Millionen; Rußland, welches fast hundertmal so groß wie Belgien ist, hat ebensoviel Postverkehr wie dieses, nämlich 300 Millionen; auch die kleine Schweiz hat starke Correspondenz, nämlich 200 Millionen; den geringsten Verkehr hat Bulgarien. Sehr eigenartig verhalten sich Briefe und Zeitungen in Bulgarien, nicht alle Völker, welche viele Briefe schreiben, lesen viele Zeitungen, und umgekehrt. Das Volk der Briefschreiber par excellence sind die Engländer, denn jeder Brite schreibt 47 Briefe im Jahre, bezieht dagegen, was fast unbegreiflich erscheint, nur 4 Zeitungsexemplare im Jahre; starke Briefschreiber und Zeitungsläser sind die Schweizer, welche jeber 34 Briefe und 24 Zeitungen im Jahre bekommen; in Oesterreich entfallen auf jeden Menschen 14 Briefe und 4 Zeitungen, in Deutschland 26 Briefe und 14 Zeitungen, in Frankreich 19 Briefe und 11 Zeitungen, in Belgien 22 Briefe und 16 Zeitungen, in Rußland 2 Briefe und 1 Zeitung.

(Das Neueste von Edison.) Edison hat seinen Gedanken, die Photographie mit der Phonographie zu verbinden, das heißt auch das Bild des Sprechenden,

während er in den Apparat hineinredet, zu fixieren, zur Ausführung gebracht. Ob die neue Erfindung einen Handelswert besitzt, läßt sich noch nicht sagen. Edison arbeitet jedoch nicht weiter daran, da, wie aus Newyork berichtet wird, die Versuche zum elektrischen Betriebe der Straßen-Eisenbahnen ihn ganz in Anspruch nehmen.

(Skandinavische Afrika-Expedition.) Der bekannte schwedische Afrikareisende Nils Zachrisson weiß seit Mitte December in Hamburg, um ein Uebereinkommen mit den verschiedenen dortigen Großhandlungshäusern behufs Anlage von Factorien in den Seeregionen Central-Afrika's zu treffen. Zachrisson steht seit kurzem mit dem Scheive und Emin Pascha in Unterhandlung, um den letzteren eventuell mit der skandinavischen Expedition nach Wadelai zu geleiten und dort dessen Civilisierungs-Arbeiten zu unterstützen. Zu persönlichen Verhandlungen gedenkt sich Herr Zachrisson demnächst nach Kairo, respective Zanzibar zu begeben.

(Aus dem Lainzer Thiergarten.) Aus dem großen Lainzer Thiergarten ist ein Wildschwein, ein starker Eber, entkommen und hält sich jetzt wahrscheinlich im Walde zwischen Baden und Siegenfeld auf. Eine Treibjagd hat stattgefunden, aber ohne Erfolg; gelingt es nicht, das Thier zu erlegen, so haben die Bauern auf ihren Kartoffelfeldern Schaden zu befürchten; darum dürften wohl, wenn nöthig, noch mehrere Treibjagden stattfinden.

(Theure Depesche.) Dem gegenwärtig in Rio de Janeiro weilenden dritten Sohne des verstorbenen Herzogs von Aosta, Prinzen Ludwig, Herzog der Abruzzen, wurde der Tod seines Vaters von dem Könige Humbert von Turin aus in einem Telegramme gemeldet. Dasselbe umfaßte nach dem «Figaro» 1200 Worte und kostete 13.551 Francs 55 Centimes.

(Wer hat, dem wird gegeben!) Klingenberg am Main gehört, wie man weiß, zu den drei edlen Weinstädten, von denen das Sprichwort erzählt. Diesertage wurde nun den Bürgern über die communalen Finanzen reiner Wein eingeweiht, und das war wieder einmal ein recht schmackhafter Trunk. Aus der Ortscasse wurden 30.000 Mark an die Angelesenen vertheilt, so daß auf jeden derselben 134 Mark 50 Pfennig trafen, ferner erhielt jeder drei Klafter Holz unentgeltlich. Eine Million Mark ist als Reserve angelegt. Gemeinde-Umlagen werden nicht erhoben. Glückliches Klingenberg!

(Vom russischen Hofe.) Wie man aus Petersburg meldet, wird die russische kaiserliche Familie am 24. d. M. ihre Residenz wieder nach Gatschina verlegen. Mit Rücksicht auf die Kürze des diesjährigen Carnevals wird heuer von der Veranstaltung der kleinen Hofbälle, die sonst im Februar im Anitschow-Palais stattfanden, Abstand genommen werden.

(Orientreise.) Wie man aus Korsu telegraphiert, ist Silberhubers Reisegesellschaft bei gutem Wetter dort angekommen und hat nach einer Rundfahrt die Weiterreise nach Patras angetreten.

(Junggesellensteuer.) Die Regierung des nordamerikanischen Territoriums Wyoming beabsichtigt, allen Junggesellen im Alter von über dreißig Jahren eine Steuer aufzuerlegen und die Auswanderung von weiblichen Personen durch jedes mögliche Mittel zu hindern.

(Conkurs Heim.) Vom Wiener Handelsgerichte wurde über das Vermögen des unter der gleichnamigen Firma Ludwig Heim, registrierten Commis-

sionshändlers mit Börseneffecten in Wien, der Conkurs eröffnet. Heim, der flüchtig geworden war, wurde bekanntlich in Neusatz verhaftet.

(Eine neue Industrie.) Eine englische Firma hat sich mehrere Tausend mumificierter Kagen aus ägyptischen Gräbern verschrieben, um dieselben als Dünger zu verkaufen. Die Kagen werden pulverisirt geliefert. Dieses Pulver soll, mit gewissen Chemikalien vermischt, ein besseres Düngungsmittel bilden, als Guano oder Salpeter.

(Unter'm Pantoffel.) «... So, Sie kommen von Ihrer Hochzeitsreise nach Rom? Nun, was hat Ihnen dort am besten gefallen?» — «Die... (seine Frau, die ihn streng fixiert, anblickend) meine Frau!»

**Das Neueste von den Mormonen.**

Die dem Vielehe-Dogma zugethane Mormonen-Bevölkerung Amerika's vertheilt sich zur Zeit auf vier Gebiete, die Unions-Territorien Utah, Idaho und Arizona und den mexicanischen Staat Chihuahua. In Utah beträgt ihre Kopzahl allein 230.000, wovon auf den Bezirk der Salzseestadt 60.000 kommen, während die sogenannten Gentiles (Heiden) oder Nichtmormonen im Territorium sich auf ungefähr 60.000 beziffern. Wenn daher die Bundesgerichte auch kürzlich die Entscheidung gefaßt haben, daß mormonische Nichtbürger wegen ihrer eiblichen Verpflichtungen gegenüber der Kirche und der Hierarchie ihres Glaubens jetzt nicht mehr amerikanische Bürger werden und nicht mehr Stimmrecht erhalten können, so behaupten die Mormonen doch immer noch eine bedeutende Stimmenmehrheit. Ebenso wenig ist Aussicht vorhanden, daß eine starke Einwanderung von Nichtmormonen stattfinden und diese Stimmenmehrheit auslöschen könnte. Denn alles verfügbare Ackerland und die zu dessen Bewässerung erforderlichen Wasserläufe des trockenen, hochgelegenen Tafellandes sind in den Händen der Mormonen als rechtmäßiges Besitztum, und so lange sie Land und Wasser halten, bleiben sie Herren in Utah.

Der abgeschätzte Eigenthumswert in Utah beziffert sich etwas über 30 Millionen Dollars, das Gesamtvermögen der Mormonen im Territorium aber beträgt zum mindesten 100 Millionen Dollars, vermuthlich weit mehr. Ihr Wohlstand, ihre Einkünfte sind in steter Zunahme begriffen. Seit der bundesgerichtlichen Verfolgung der in Vielehe lebenden Mitglieder der Kirche haben die Mormonen viele Elementar- und höhere Gemeindeschulen gestiftet, in denen ihre Kinder in der Mormonen-Religion unterrichtet und somit den Einflüssen der Bundesfreischulen entzogen werden. Die Vielehe wird zur Zeit nicht öffentlich geschlossen, ausgenommen vielleicht an einigen abgelegenen Plätzen; allein dieses Dogma wird von Kirche und Presse nach wie vor verurtheilt oder anerkannt, und in den geheimen Gemächern des Tempels, über oder unter der Erde, finden ohne Frage immer noch neue «Ansiegelungen» überzähliger Gattinnen statt. Seit dem 1. September 1888 sind 357 Personen wegen Ehebruches oder gesetzwidrigen Zusammenlebens verurtheilt, aber nur zwei der Doppelhehe überführt worden. Würde Utah jetzt als Staat in die Union aufgenommen, so wäre die Oberherrschaft der Mormonen-Hierarchie sofort gesichert, und die Nichtmormonen würden vollkommen machtlos sein. Aus diesem Grunde wird Utah noch lange Ter-

ist das geschehen, so muß er sich jede Untersuchung gefallen lassen.

«Unverschämter Hund!» schrie Otto wüthend und wollte sich auf den Detectiv stürzen; dieser aber wich ihm mit einer geschickten Wendung aus.

Bisher hatte Adrienne ganz ruhig dagestanden; jetzt aber sagte sie mit klarer Stimme:

«Ich unterstütze Mr. Healps Vorschlag; ja, ich habe ein Recht zu verlangen, daß dein Kesse durchsucht werde, denn ich weiß besser als irgend jemand, wie wenig genau er es mit der Wahrheit nimmt, indem er Dinge, von denen er sehr wohl unterrichtet ist, nicht zu wissen vorgibt!»

«Gut,» sagte Sir Ralph in entschlossenem Tone, «es liegt Gerechtigkeit in deinen Worten; wir wollen die Entscheidung von dem Erfolg der Untersuchung abhängig machen. Bringt mir Feder und Tinte, und ich will den Haftsbefehl sofort ausstellen. Unterdessen,» und er wandte sich an Otto, «wirßt du in diesem Zimmer bleiben, bis ein Constabler kommt, der denselben ausführt.»

Der junge Officier schaute seinem Onkel mit finster gefurchter Stirn zu, als er den Haftsbefehl ausfüllte. Er sah, daß Sir Ralph entschlossen war und kein Banken mehr kannte.

«Schicke alle diese Leute aus dem Zimmer und laß mich mit dir allein sprechen,» stieß er aus.

«Nein,» entgegnete der Baronet kalt, «du hast Lady Lynwood öffentlich angeklagt, und öffentlich soll auch nun ihre Schuld oder Unschuld dargelegt werden. Ich bitte alle hier Anwesenden, bis zur Ankunft des Constablers hier zu bleiben.»

(Fortsetzung folgt.)

**Verfchlungene Fäden.**

Roman aus dem Englischen von **Hermine Frankenstein.**

(135. Fortsetzung.)

Ein wahrhaft höllisches Feuer in den Augen, hatte Otto die Worte des Detectivs angehört, schweigend, weil ihm die Sprache versagte vor tiefinnerster Wuth.

«Ja,» rief Sir Ralph aus, dem die Veränderungen in dem Gesicht seines Neffen keineswegs entgangen waren, «laß mich deine Brusttasche durchsuchen, Otto! Du hast meine Gattin schwer verdächtigt — der Verdacht ist auf dich zurückgefallen! Nun zeige, daß du schuldlos bist und daß sie schuldig ist!»

Otto Lynwood rang nach Worten; die Stimme versagte ihm vor nur mühsam erstickter Wuth.

«Aber, wahrlich, du wirßt doch einer so lächerlichen Anklage keinen Glauben schenken, Onkel?» stieß er dann aus, bemüht, in einem festen Tone zu sprechen. «Wie hätte ich denn in den Besitz der Brillanten gelangen können?»

«Sehr leicht,» warf Dr. Seaport ein, «Sie hatten Zutritt zu Lady Lynwoods Zimmern, und nachdem Sie dort gewesen waren, angeblich, um sie zu suchen, kamen Sie mit dem offenen Schmuckkästchen zurück, welches Sie leer gefunden zu haben behaupteten. Sie hatten in der Zwischenzeit hinlänglich Zeit, den Inhalt zu beseitigen.»

«Diese Frage kann ganz leicht aufgeklärt werden,» sagte Sir Ralph etwas ungeduldig, «und du — zu seinem Neffen gewandt — kannst dich leicht von jeder Anklage reinwaschen, indem du dich und dein Zimmer durchsuchen läßt.»

«Wie aber, wenn ich mich einer solch unwürdigen Behandlung widersetzte?»

«Dann ist keine andere Schlussfolgerung möglich, als daß du schuldig bist!»

«Du bist ungerecht gegen mich!» rief Otto leidenschaftlich. «Ich bin von Feinden umgeben, und du unterstützest sie noch in ihren Ränken gegen mich, um mich zu demüthigen.»

«Keineswegs,» entgegnete sein Onkel ernstern Tones, «du siehst, in welcher Lage ich mich befinde: — auf der einen Seite steht dein Wort, auf der anderen das meiner Gattin. Mein einziger Wunsch ist nur, die Wahrheit zu ergründen, und ich bitte dich, mir zu Gefallen dich untersuchen zu lassen.»

«Und ich weigere mich,» versetzte Otto trotzig.

«Dann,» sagte Sir Ralph sehr fest, «stimme ich mit Mr. Healps Anschauung überein, daß du die Brillanten bei dir hast!»

«Glaube, was du willst. Du kannst nicht voraussetzen, daß ein Gentleman und königlicher Officier sich einer solchen Beschimpfung wie die, welche du mir zufügen willst, unterziehen wird,» erwiderte Otto in hochfahrendem Tone.

«Meinst du damit, daß er gar keinen Versuch machen würde, sich von der Anklage einer Schurkerei rein zu waschen?» versetzte sein Onkel scharf. «Dein Benehmen macht es mir bereits vollkommen klar, daß du falsch und schlecht an mir gehandelt hast!»

«Erlauben Sie mir, einen Vorschlag zu machen,» mischte Healp sich in sehr ehrerbietigem Tone ein. «Wenn sie überzeugt sind, Sir Ralph, daß Ihr Neffe die Juwelen hat, sollten Sie als Gerichtsbeirath unverzüglich einen Haftbefehl gegen ihn ausstellen;

ritorium bleiben und von den Vorrechten des Bundesstaates ausgeschlossen sein.

Die nächst bedeutende Beste des Mormonenthums ist das Territorium Idaho, welches, an Utah anstoßend, schon seit langem einen regen Zuzug von Mormonen erhalten hat.

Auch in Arizona, dem dritten westlichen Territorium, das, südlich an Utah grenzend, eine Mormonenbevölkerung von 8000 Seelen hat, bestand früher ein Gesetz, das allen, welche die Bielehe lehrten, empfahlen und übten, das Stimmrecht entzog;

Schließlich haben die Mormonen vor drei Jahren im mexicanischen Staate Chihuahua in der Umgegend von Casas Grandes zwei blühende große Colonien <Juarez> und <Porfirio Diaz>, die schönsten und geblühlichsten im ganzen Staate, gegründet, über die unläänglich der Staatsgouverneur mit Bewunderung an die mexicanische Centralregierung berichtete.

Die Mormonen reisen stets nach Salt Lake City, um sich zu verheiraten, und melden bei den Civilstandsbeamten in Casas Grandes keine Civilheiraten an. Alle in den Colonien gebornen Kinder werden daher von den mexicanischen Behörden als natürliche oder außerehelich geborne Kinder eingeschrieben.

Wo solche Einschreibung also nicht stattfindet, kann ein Mormone so weit unbehindert mit einem Duzend Frauen, die er sich in Utah hat <ansiedeln> lassen, in seiner Colonie in Chihuahua leben, und diese patriarchalischen Zustände dürften eine stärkere Auswanderung der Polygamisten von Utah nach dem mexicanischen neuen <Kanaan> zur Folge haben, umsomehr, als die amerikanische Bundesregierung die Maßregeln gegen die dortige Hierarchie in nächster Zeit wahrscheinlich verschärfen wird.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Ordensverleihung.) Wie verlautet, ist der Polizei-Director Herr Hofrath Karl Eder von Bichler in Triest durch die Verleihung des Comthurkreuzes des Franz-Josef Ordens ausgezeichnet worden.

(Postalisches.) Von der k. k. Post- und Telegraphendirection erhalten wir folgende Mittheilung: Seit einiger Zeit mehren sich die Wahrnehmungen, dass den der Postanstalt zur Weiterbeförderung übergebenen

Kreuzband- und Musterfendungen seitens der Absender schriftliche Mittheilungen beigelegt werden. Die k. k. Direction macht im Interesse des correspondierenden Publicums darauf aufmerksam, dass hiedurch eine Gefällsverkürzung begangen wird, welche das gefällsamliche Strafverfahren nach sich zieht.

(«Sokol»-Maskerade.) Die Einladungen zu der am Faschingsdienstag im Saale der hiesigen Citalnica stattfindenden Maskerade des Turnvereines «Sokol» werden soeben versendet. Karten sind am 15ten, 17. und 18. Februar im Verkaufslocale des Herrn Friedrich Soff in der Spitalgasse, am Faschingsdienstag nachmittags im ersten Stockwerke der Citalnica zu haben.

(Personalnachricht.) Der Ober-Postcommissär Herr Alois Katoliska ist zum Ehrenmitglied der Gemeinde Mariathal in Krain ernannt worden.

(Für Weinzüchter.) In der Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses stellten die Abgeordneten Graf Coronini und Genossen folgenden Antrag: «Die k. k. Regierung wird aufgefordert, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen die heute geltenden Tarifsätze der verschiedenen Bonitätsklassen für Grundstücke, welche mit Weinreben bepflanzt und von der Peronospora viticola befallen sind, um die Höhe des nach einer Durchschnittsberechnung zu deren Bekämpfung erforderlichen Culturaufwandes herabgemindert werden.»

(Die diesjährige «Stellung» in Krain) beginnt im Bereiche des Ergänzungsbezirks-Commandos Nr. 17 am 1. März in der Stadt Laibach und dauert bis 1. Mai in nachstehender Reihenfolge: Laibach, Brevoje, Stein, Bischoflack, Krainburg, Rabmannsdorf, Weixelburg, Vittai, Gurkfeld, Rudolfswert, Möttling, Tschernembl, Gottschee, Reifnitz, Großlaschitz, Laibach (für die Umgegend Laibachs) und Oberlaibach. Im Bereiche des Ergänzungsbezirks-Commandos Nr. 97 beginnt die Stellung am 22. März in Illyrisch-Feistritz und dauert bis 12. April in nachstehender Reihenfolge: Illyrisch-Feistritz, Vaas, Voitsch, Idria, Wippach und Adelsberg.

(Der südbösterreichische Turngau,) welcher 38 deutsche Turnvereine in Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande umfasst, hält am 16. Februar um 9 Uhr früh im Stadttheater-Gebäude zu Graz seinen 21. Gouturntag ab. Die Versammlung der Worturner des Gaues findet am Vorabend um 8 Uhr im Gasthof «zum goldenen Ross», Mariahilferstraße, Graz, statt. In beiden Versammlungen wird die Abhaltung des fünften Gouturnens besprochen werden.

(Der krainische Landesauschuss) hat der Landstraffer Filiale der landwirtschaftlichen Gesellschaft zur Anlegung eines Versuchswingartens mit amerikanischen Reben in Tschatech eine Subvention bewilligt; desgleichen der Rudolfswerter Filiale der genannten Gesellschaft.

(Defraudation beim Agramer Theater.) Ferdinand Marquis Strozzi wurde gestern der Veruntreuung schuldig erkannt und zu zwei Jahren schweren Kerkers sowie zum Verluste des Adels verurtheilt.

(Der Verein «Slavec») veranstaltet am Faschingssonntag im der Citalnica-Restaurations eine Maskerade. Die Musik besorgt die Militärkapelle. Anfang um 7 Uhr abends. Die beiden schönsten Masken erhalten Prämien. Eintrittskarten sind Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags in der Citalnica-Restaurations zu haben.

(Postofreiheit für die Gewerbe-Inspectoren.) Das Handelsministerium hat den Postämtern bekanntgegeben, dass die Gewerbe-Inspectoren in Rücksicht auf die Portobehandlung ihrer Postsendungen zu jenen Amtsorganen gehören, denen die Postofreiheit gebührt.

(Erdbeben.) Zu Kostonjevec in Kroatien und Umgebung sowie auch in ganz Sichelburg wurde, wie man uns berichtet, am 6. d. M. abends 8 Uhr 10 Minuten ein ziemlich starkes Erdbeben in der Richtung von Süd nach Nord verspürt.

**Kunst und Literatur.**

(Schönheitsfehler und Schönheitspflege von Haut und Haar von Dr. Wilhelm Korvin, Commissionsverlag S. Szelinsky, Wien, Stefansplatz.) Der Autor, ein junger Arzt, der das Gebiet der Kosmetik zu seinem Specialstudium gemacht, gibt in dem Werkchen eine gedrängte Darstellung der Schönheitsfehler und deren Behandlung. Es enthält außer einer treffenden Beschreibung der hierher gehörenden Leiden, wie: Sommersprossen, Mitesser, Gesichtsflecke, Wimpern, Warzen, Haarausfall u. zc., je ein interessantes und lehrreiches Capitel über Pflege der Haut und Pflege des Haares, sowie eine Fülle von Vorschriften für Schönheitswässer, Schminken und Haarfarbmittel. Die durch lebenswürdigen Humor gewürzte anregende Schreibweise wird das dem Gegenstande an und für sich inwohnende Interesse wo möglich noch erhöhen.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Zig.» Wien, 12. Februar. Der Strafgesetz-Ausschuss hat den Beschluss gefasst, das Gesetz über die Lebensmittelverfälschung an den Obersten Sanitätsrath zur Begutachtung zu leiten. Die Vorlage, betreffend die gewerbs- oder gewohnheitsmäßige Berührung des bäuerlichen Grundbesitzes, wurde einem Subcomité zur Vorberathung zugewiesen. Im Ausschusse für die Zuweisung von Urneelieferungen an Gewerbetreibende wurde die Regierung aufgefordert, die Einreichung der Offerte um zwei Monate zu verlängern.

Fiume, 12. Februar. Graf Julius Andrássy brachte den gestrigen Nachmittag einige Stunden außer Bett zu. Die Nacht war sehr unruhig, da heftige Schmerzen sich wieder einstellten. Heute vormittags ist der Kranke wieder etwas ruhiger.

Berlin, 12. Februar. Dem Vernehmen nach wird der Staatsrath nächsten Freitag um 3 Uhr nachmittags im königlichen Schlosse zusammentreten und vom Kaiser mit einer Ansprache eröffnet werden, in welcher er die dem Staatsrathe zu stellenden Aufgaben entwickeln wird. Die Berathungen werden, sobald die Vorlage dem Staatsrathe zugegangen, zunächst in Ausschüssen stattfinden, die durch Sachverständige verstärkt werden.

Paris, 12. Februar. Der Herzog von Orleans wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt.

Paris, 12. Februar. Der «Gaulois» will eine Depesche aus London erhalten haben, aus welcher hervorginge, dass in Senegal der Commandant Archinard mit seiner ganzen Expedition massacrirt worden sei. Die Nachrichten aus Dahomey seien gleichfalls sehr beunruhigend.

Rio de Janeiro, 12. Februar. Der Minister des Innern Loro gab seine Demission wegen eines Conflictes mit dem Präsidenten Fonseca.

**Deutsches Theater.**

Heute: «Graf Waldemar», Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freitag. Erstes Gastspiel der Frau Alma Willborg vom großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe.

**Angelommene Fremde.**

Am 10. Februar. Hotel Stadt Wien. Reisiger, Reisender; Schuster, Just, Kranz, Poprič, Kaufleute, Wien. — Erlacher, Privat; Stampf, Tomazin, Triest. — Spiz, Kaufm., Finkkirchen. — Biener, Kaufm., Berlin. — Schwarz, Kaufm., Budapest. — Ober-Ingenieur, und Berlo, Holzhandler, Graz. — Schuch, Ingenieur, Adelsberg. Hotel Elefant. Cop, Kaufm., Plesce. — Stampf, Kaufm., Prag. — Troger, Graz. — Kumpelich, Tischler, Finkkirchen. — Rome, Piarrer, Rakko. — Reuman, Höfelle und Epstein, Kaufleute, Wien.

**Verstorbene.**

Den 11. Februar. Helena Kodrič, Webers-Gattin, 54 J., Petersstraße 24, Tuberculose. — Gertraud Trampus, Köchlerin, 47 J., Kuththal 11, Tuberculose.

**Im Spitale:**

Den 10. Februar. Maria Löwinger, Inwohnerin, 66 J., Rippenfellentzündung.

**Volkswirtschaftliches.**

Laibach, 12. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh und 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

**Durchschnitts-Preise.**

	Witt. N. 1. Tr.	Witt. N. 2. Tr.		Witt. N. 1. Tr.	Witt. N. 2. Tr.
Weizen pr. Vektohit.	6 66	7 30	Butter pr. Kilo . .	1	—
Korn »	5 —	5 75	Eier pr. Stück . .	—	2
Gerste »	4 55	5 70	Milch pr. Liter . .	—	8
Hafer »	3 10	3 30	Rindfleisch pr. Kilo	—	58
Halbfrucht »	—	6 —	Kalbsteisch »	—	60
Heiden »	5 —	5 60	Schweinefleisch »	—	56
Hirse »	4 55	5 —	Schöpfenfleisch »	—	36
Kukuruz »	4 50	5 10	Hänbel pr. Stück .	—	55
Erbäpfel 100 Kilo	2 90	—	Tauben »	—	20
Binsen pr. Vektohit.	11 —	—	Heu pr. M.-Tr. .	—	2 23
Erbsen »	10 —	—	Stroh »	—	2 50
Fisolen »	8 —	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 90
Rindschmalz Kilo	1 5 —	—	— weiches, »	—	4 25
Schweineschmalz »	—	70 —	Wein, roth, 100Btl.	—	— 28
Speck, frisch, »	—	56 —	— weißer, »	—	— 30
— geräuchert »	—	68 —			

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
12	U. Mg.	740.3	-3.6	D. mäßig	bewölkt	2.10
2	N.	739.3	-2.8	D. zml. stark	Schnee	Schnee
9	Ab.	738.9	-3.6	D. schwach	bewölkt	—

Trübe, windig; abwechselnd dünner Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur -3.3°, um 2.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Farbige Seidenstoffe von 60 kr.** bis fl. 7.65 per Meter — glatt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg 1. und 1. Postleferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (6) 11-2

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 36.

Donnerstag den 13. Februar 1890.

(658) 3-1

Rundmachung

3. 1721 ex 1890.

der k. k. Landesregierung für Krain vom 8. Februar 1890, Z. 1721, betreffend die Tage und Orte der regelmäßigen Stellung in Krain für das Jahr 1890.

Reise- und Beschaftsplan der Stellungscommissionen in Krain pro 1890.

- A. Stellungscommission des Ergänzungs-Bezirkscommandos Nr. 17. Am 1. März Stellung für die Stadt Laibach in Laibach; am 2. März Reise nach Prevoje; am 3. und 4. März Stellung für den Gerichtsbezirk Egg in Prevoje, an letzterem Tage auch Reise nach Stein; am 5., 6. und 7. März Stellung für den Gerichtsbezirk Stein in Stein, am 7. März auch Reise nach Bischoflack; am 8., 10. und 11. März Stellung für den Gerichtsbezirk Bischoflack in Bischoflack, am 11. März auch Reise nach Krainburg; am 12., 13. und 14. März Stellung für die Gerichtsbezirke Krainburg und Neumarkt in Krainburg, am 14. März auch Reise nach Radmannsdorf; am 15., 17. und 18. März Stellung für den politischen Bezirk Radmannsdorf in Radmannsdorf; am 19. März Reise von Radmannsdorf nach Weizelburg; am 20. und 21. März Stellung für den Gerichtsbezirk Sittich in Weizelburg, am 21. März auch Reise nach Vittai; am 22., 24. und 26. März Stellung für den Gerichtsbezirk Vittai in Vittai, am 26. März auch Reise nach Gurkfeld; am 27., 28., 29. und 31. März, dann am 1. und 2. April Stellung für den politischen Bezirk Gurkfeld in Gurkfeld; am 3., 4., 5., 6. und 7. April sind Osterferien, und findet während dieser Tage die Reise nach Rudolfswert statt;

- am 8., 9., 10., 11. und 12. April Stellung für den politischen Bezirk Rudolfswert in Rudolfswert; am 13. April Reise nach Mötting; am 14. April Stellung für den Gerichtsbezirk Mötting in Mötting und Reise nach Tschernembl; am 15. und 16. April Stellung für den Gerichtsbezirk Tschernembl in Tschernembl und Reise nach Gottschee; am 17., 18. und 19. April Stellung für den Gerichtsbezirk Gottschee in Gottschee; am 20. April Reise nach Reifnitz; am 21. und 22. April Stellung für den Gerichtsbezirk Reifnitz in Reifnitz und Reise nach Großlajsch; am 23. April Stellung für den Gerichtsbezirk Großlajsch in Großlajsch; am 24. April Reise nach Laibach; am 25., 26., 28. und 29. April Stellung für den Gerichtsbezirk Umgebung Laibachs in Laibach, am 29. April auch Reise nach Oberlaibach; am 30. April und am 1. Mai Stellung für den Gerichtsbezirk Oberlaibach, am 1. Mai auch Rückreise nach Laibach.

B. Stellungscommission des Ergänzungs-Bezirkscommandos Nr. 97.

- Am 21. März Reise nach Illyrisch-Feistritz; am 22. März Stellung für den Gerichtsbezirk Illyrisch-Feistritz in Illyrisch-Feistritz; am 23. März Reise nach Laas; am 24. März Stellung für den Gerichtsbezirk Laas in Laas; am 25. März Reise nach Voitsch; am 26. und 27. März Stellung für den Gerichtsbezirk Voitsch in Voitsch und Reise nach Jbria; am 28. und 29. März Stellung für den Gerichtsbezirk Jbria in Jbria; am 30. März Reise nach Wippach; am 31. März und am 1. April Stellung für den Gerichtsbezirk Wippach in Wippach; am 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8. und 9. April sind Osterferien, und findet während dieser Tage die Reise nach Adelsberg statt; am 10., 11. und 12. April Stellung für die Gerichtsbezirke Adelsberg und Senofetsch in Adelsberg.

k. k. Landesregierung Laibach am 8. Februar 1890.

Für den k. k. Landespräsidenten: Globodnik m. p.

Anzeigebblatt.

(619) 3-1

Bekanntmachung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Laas wird dem unbekannt wo befindlichen Martin Jntihar aus Altenmarkt bekannt gemacht, dass das hiergerichts erslossene Beurtheil vom 29. November 1889, Zahl 8334, dem demselben unter einem aufgestellten Curator Herrn Gregor Lah von Laas zugestellt wurde.

(637) 3-1

Curatels-Verhängung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, dass zufolge Beschlusses des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 23. November 1889, Zahl 9544, über den gemäß § 273 a. b. G. B. für blödsinnig erklärten Josef Krizner von Sap die Curatel verhängt und dass zum Curator desselben Mathias Jonta von Podgorica bestellt wurde.

Nr. 571.

(636) 3-1

Executive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der k. k. Finanzprocuratur für Krain die executive Versteigerung der den Johann und Maria Erbenin von Oberlajsch gehörigen, gerichtlich auf 537 fl. geschätzten Realitäten Einlage-ZB. 585 und 586 der Catastralgemeinde Raschel neuerlich bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, und zwar die erste auf den 1. März und die zweite auf den 9. April 1890, jedesmal vormittags um 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealityten bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden.

Die Licitations-Bedingnisse, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat,

Nr. 30.964.

sowie die Schätzungs-Protokolle und die Grundbuchs-Extracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Laibach am 2. Jänner 1890.

(622) 3-1

Nr. 953.

Erinnerung.

Im Nachhange zum diesgerichtlichen Edicte vom 24. December 1889, Z. 9170, wird den unbekanntten Erben und Rechtsnachfolgern des verstorbenen Tabulargläubigers Josef Jgajnar von Voljablje hiemit erinnert, dass ihnen zur Vertretung der Rechte bei der executiven Versteigerung der Realität Grundbuchs Einlage-Zahl 308 der Catastralgemeinde Voljablje Herr Lucas Sotec, k. k. Notar in Vittai, unter Behändigung des diesbezüglichen Realfeilbietungsbescheides als Curator ad actum aufgestellt worden ist.

St. 17.487. Oklie izvršilne zemljišcine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici naznanja:

Na prošnjo Antona Majzelja starejšega dovoljuje se izvršilna dražba Janezu Dovjaku lastnega, sodno na 1540 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 288 katastralne občine St. Jarnej in na 24 gold. cenjenega fundus in-structusa.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan 26. februvarja in drugi na dan 26. marca 1890. l.,

vsakokrat ob 10. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljknižni izpisek leže v registraturi na vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 15. decembra 1889.